

VI.

Walter Greif. — Die Katastrophe.

Am andern Morgen war Ernst früh auf. Er wusch sich, kleidete sich an und öffnete dann seine Thür, um die Treppen hinabzugehen und das Buch zu holen, das er gestern in der Eile und Aufregung in der Bücherkammer hatte liegen lassen.

Als er so plötzlich die Thür seines Stübchens öffnete, sah er eben den neuen Diener auf dem Absatz zur zweiten Treppe unten verschwinden. Der Anblick dieses Mannes berührte ihn seltsam! Er begann allmählich die Ansicht der guten Wilhelmine zu teilen. Hatte der Diener etwa der Gipsspur nachgeforscht?

Ernst begab sich nun in die Bücherkammer hinab und holte das Buch, das in dem Raume noch immer da auf dem Tische lag, wo er es hingelegt hatte. Dann trug er es in seine Stube hinauf, um sich hierauf nach der Küche zum Kaffeetrinken zu begeben.

Wilhelmine schaltete dort bereits wie alltäglich um diese Zeit, doch sah sie noch immer sehr bleich aus und Ernst bemerkte, wie bei allen Vorrichtungen, die sie traf, ihre Finger leise zitterten. Sie hatte also die Folgen des Schreckens noch immer nicht völlig überwunden. Als später Ernst Herrn Martin begegnete, erwiderte dieser seinen ehrfurchtsvollen Gruß nicht einmal, so tief in Gedanken schien er versunken; tiefe Falten lagerten auf seiner Stirn. Auch der neue Diener, Walter Greif war sein Name, sah heute bitterböse aus.

Der Tag verging wie alle andern. Gegen Abend, es war